

Was geschieht bei und nach einer Polizeiintervention?

Täteransprache / Gewaltberatung

Referat von Matthias Lüscher

Anlaufstelle gegen Häusliche Gewalt, Aarau

im Rahmen der Ausstellung «Willkommen zu Hause» 2019 in Baden

AHG-AARGAU

Anlaufstelle gegen häusliche Gewalt Aargau

Referat bei Willkommen zu Hause

Nachdem ich mit dem Hr. Martin (Name fiktiv) telefonisch Kontakt aufgenommen hatte und ihm von der Polizeimeldung erzählte, war er nach etwas Überredungskunst bereit, sich mit mir zu einem ersten Gespräch zu treffen.

In diesem Gespräch liess ich viel Raum für seine Schilderungen. Naturgemäss erzählte er mir natürlich, was er schwierig fand im Zusammenleben mit seiner Frau. Was sie alles falsch machte. Sie könne nicht kochen. Sie sei mit den beiden Kindern schon überfordert, sie vergesse wichtige Termine und sei allgemein unzuverlässig. Er selber arbeite wie ein Esel, damit es der Familie finanziell gut geht. Dafür spürte er keine Wertschätzung von der Frau. Bei der Arbeit hatte er grossen Stress, da viel Druck auf ihm lastete. Er musste Termine einhalten. So kam es oft vor, dass er länger arbeiten musste oder schon frühmorgens das Haus verliess. Seine Kinder sah er meist nur über Mittag, wenn er nach Hause kam zum Essen. Das sei eine wichtige Familienzeit für ihn und er wolle, dass die Familie gemeinsam in Ruhe das Mittagessen einnehme. Viel Zeit hatte er nie über Mittag, höchstens eine halbe Stunde. Darum war es ihm wichtig, dass das Essen auf dem Tisch bereit war, wenn er nach Hause kam.

Zum Alkoholkonsum (Messung der Polizei: 0.9mg/l = 1.8 ‰) meinte er, dass das ein einmaliger Ausrutscher gewesen sei. Zu den Aussagen der Frau und der Kinder gegenüber der Polizei meinte er, dass sie masslos übertrieben hätten. Er könne sich nicht vorstellen, dass seine Familie Angst vor ihm habe. Und die Ohrfeige habe die Frau ja auch verdient, weil sie ihn so provozierte und einmal mehr sich nicht an die Abmachung gehalten hatte. Frühere Gewalt wies er gänzlich von sich. Darauf angesprochen, ob die Kinder die Situation mitbekommen haben, bejahte er und er wurde nachdenklich, als ich fragte, was er denke, wie es den Kindern wohl gehen würde nach solchen Vorfällen.

Darauf angesprochen, was er nun gerade fühlte, wurde er traurig und begann zu weinen. Es tat ihm so leid, dass die Kinder das mitbekommen mussten und er habe der Frau schon oft gesagt, dass sie mit ihm nicht vor den Kindern streiten solle. Ich konfrontierte ihn damit, dass ja auch er vor den Kindern streite und mit eskaliere. Er erschrak ab dieser Aussage von mir und wurde wieder nachdenklich. Schliesslich gab er mir mit meiner Einschätzung recht. Er merkte, dass er auch etwas mit dem Geschehenen zu tun hatte und seinen Anteil an den Eskalationen hatte. Diese Einsicht half ihm, sich bei mir für einen Beratungsprozess zu entscheiden.

In den ersten Gesprächen ging es darum, ein Vertrauensverhältnis gemeinsam aufzubauen und ein Arbeitsbündnis zu schaffen. Das Wichtigste dabei war, alles daran zu setzen, dass zu Hause keine Gewalt mehr vorkommt. Mit Hilfe eines «Notfallkoffers» erarbeitete sich Hr. Martin ein Krisenverhalten, wie er mit seinen Emotionen umgehen kann und wann der Zeitpunkt da war, die eskalierende Situation zu verlassen und so zu entschärfen und für sich zu sorgen.

Folie 1: Notfallkoffer:

1. Vorgehen mit Partnerin besprechen
 2. Wird die Spannung zu hoch, hinausgehen, ½ bis 2Std. mit der Partnerin eine genaue Zeit festlegen.
 3. Pünktlich nach Ablauf der definierten Zeit zurückkehren.
 4. Besprechungstermin für den folgenden Tag vereinbaren.
 5. Thema bis zum vereinbarten Gespräch nicht mehr ansprechen.
- Vereinbartes Gespräch zum Thema:
- festgelegte Zeit einhalten (max. 1 Std.)
 - ungestörte Situation organisieren, ohne Anwesenheit der Kinder.
 - sich gegenseitig ausreden lassen.
 - keine Vorwürfe machen, stattdessen nur Wünsche äussern.

Auch das Thema Alkohol wurde besprochen. Herr Martin meinte zuerst, dass er das alleine schaffen würde. Mit der Zeit hat er jedoch gemerkt, dass er Unterstützung brauchte. Wir machten eine Triage an die ags, Suchtberatungsstelle. Zum ersten Termin habe ich Herrn Martin begleitet um eine geregelte Übergabe zu machen und zu koordinieren, welche Themen wo besprochen und bearbeitet wurde. Während des ganzen Beratungsprozesses war ich im Austausch mit dem Berater der Suchtberatungsstelle.

Je weniger Alkohol Herr Martin konsumierte, je besser konnte er Zugang zu seinen eigenen Gefühlen herstellen und sich spüren. Er drückte mit dem Alkohol die unliebsamen Gefühle weg. Spürte sich aber auch sonst nicht mehr. Dadurch entfernte er sich emotional auch immer weiter von seinen Kindern. Die allgemeine Überforderung in seinem Leben verhinderte eine emotionale Beziehung zu ihnen. Auch das war eine bittere Erkenntnis für Herr Martin.

Es zeigte sich, dass er sich vom Verhalten der Frau immer wieder zurückgewiesen fühlte. Er war eifersüchtig, einsam und fühlte sich nicht verstanden. Ein schwieriger Weg für ihn war, diese Gefühle seiner Frau mitzuteilen. Die Reaktion der Frau war, dass sie ihm erstmals sagen konnte, dass sie Angst habe, wenn er so ein aggressives Verhalten zeige. Je besser Herr Martin sich spüren konnte und merkte, welche Gefühle in ihm sind, desto besser gelang es ihm auch, sich in die Lage der anderen Familienmitglieder einzufühlen. Irgendwann sagte er mir, dass er nun verstehe, was ich gemeint hatte, als ich ihm sagte, dass er mit seinem Verhalten zu Hause den Anderen Angst mache. Das war eine wichtige und schmerzvolle Erkenntnis für Hr. Martin. Die Art, wie er mit dieser Erkenntnis umging, war jedoch nicht hilfreich. Er wertete sich dafür ab und bezeichnete sich selber als Monster. Er fiel in eine tiefe Krise. Nun war auch das Thema Selbstabwertung auf dem Tisch. Er erkannte, dass so wie er seine Frau und auch die Kinder jeweils abwertete, er sich selber auch abwertete. Über die

Selbstreflexion seiner Gefühle konnte er nun auch Empathie für das Gegenüber, seine Familie entwickeln. Er schämte sich für sein bisheriges Verhalten sehr.

Es kam der Abend, an welchem er seiner ganzen Familie mitteilen konnte, dass sie nicht für die Gewalt, die er ausgeübt hatte, verantwortlich seien. Diese Verantwortung trage er selbst. Und den Kindern konnte er mitteilen, dass nicht sie etwas falsch gemacht hätten, sondern er alleine. In den Gesprächen machte ich Herrn Martin darauf aufmerksam, dass die Kinder seine Nähe nicht wollten, weil sie ihn nicht gerne hätten, sondern weil sie sich vor ihm fürchteten. Dieses Misstrauen der Kinder müsse er akzeptieren und seinen Anteil daran sehen. Es brauche Zeit und viele gute Momente zwischen ihm und den Kindern, damit er wieder eine tragfähige Beziehung zu ihnen herstellen könne. Auch hier ein steiniger Weg für Herrn Martin.

Folie 2: Ausblick und weitere Themen in der Gewaltberatung:

Konfliktverhalten/Eskalationsmuster

Tragweite des gewalttätigen Verhalten erkennen bezüglich den Kindern und dem Opfer

Krisenverhalten (Selbstabwertung)

Empathie-Fähigkeit

Gewaltkreislauf

Umgang mit Alkohol

Gewaltfreie Kommunikation, Selbstaussagen, Verhandeln etc.

Selbstfürsorge

Beziehungsgestaltung zu den Kindern

Gegen Ende der Gewaltberatung noch zu klären:

- Umgang miteinander auf der Paarebene (Paarberatung)
- „Warum bin ich wie ich bin. Was trägt zu meiner Impulsivität bei“ (vertiefte Einzeltherapie beim Psychotherapeuten)
- JFB Erziehungsberatung

Matthias Lüscher, Anlaufstelle gegen Häusliche Gewalt, Aarau

Notfallkoffer



1. Vorgehen mit Partnerin besprechen
2. Wird die Spannung zu hoch, hinaus gehen, ½ bis 2Std. mit der Partnerin eine genaue Zeit festlegen.
3. Pünktlich nach Ablauf der definierten Zeit zurückkehren.
4. Besprechungstermin für den folgenden Tag vereinbaren.
5. Thema bis zum vereinbarten Gespräch nicht mehr ansprechen.

Vereinbartes Gespräch zum Thema:

- festgelegte Zeit einhalten (max. 1 Std.)
- ungestörte Situation organisieren, ohne Anwesenheit der Kinder.
- sich gegenseitig ausreden lassen.
- keine Vorwürfe machen, statt dessen nur Wünsche äussern.

AHG-AARGAU

Anlaufstelle gegen häusliche Gewalt Aargau

Ausblick und weitere Themen der Gewaltberatung

- Konfliktverhalten/Eskalationsmuster
- Tragweite des gewalttätigen Verhalten erkennen bezüglich den Kindern und dem Opfer
- Krisenverhalten (Selbstabwertung)
- Empathie-Fähigkeit
- Gewaltkreislauf
- Umgang mit Alkohol
- Gewaltfreie Kommunikation, Selbstaussagen, Verhandeln etc.
- Selbstfürsorge
- Beziehungsgestaltung zu den Kindern

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Matthias Lüscher

Anlaufstelle gegen Häusliche Gewalt (AHG),

Aarau

AHG-AARGAU

Anlaufstelle gegen häusliche Gewalt Aargau